

RB Nr. 1, Februar 2019 | erscheint 6 x pro Jahr

Jeremia, was siehst du? Ich sagte: Einen Mandelzweig. Da sagte der Herr zu mir: Du hast recht gesehen; denn ich wache über meinem Wort und führe es aus.

Jeremia 1,11+12

Liebe Mitglieder und Freunde

In Israel und in anderen südlichen Ländern kündigen die Blüten des Mandelbaumes den Frühling an: Neues bricht auf. Im Hebräischen klingt das Wort des Mandelbaums ähnlich wie das Verb «wachen»: Gottes Wort kündigt Neues an und der Herr wacht darüber, um es auszuführen. Das gilt nicht nur im Frühling, nein, so war und so ist es und so wird es auch in Zukunft sein. Das ist unser lebendiges Fundament. Es steht fest und ist zugleich dauernd in Bewegung, weil unser Gott der lebendige Gott ist. Er verliert die Vergangenheit nicht, er teilt die unerforschliche Gegenwart aus und schenkt uns mit der Hoffnung schon Freude auf seine zukünftige Herrlichkeit. Wie reich wir doch sind, auch in einer geschüttelten Welt. Lasst uns im Gebet und im Handeln vorwärts gehen und weitergeben, was der Herr uns an Schätzen gerade auch in der Liebe zu seinem Volk und seinen Plänen mit uns Hinzugerufenen geschenkt hat.

Letzthin las ich in einem Interview ein Bonmot aus dem Mund eines unserer Basler Regierungsräte. Es ging um die Sicherheitsfragen für die Juden in unserer Stadt und unserm Land. Er sagte: «Das Judentum gehört seit Jahrhunderten zu Basel. Zudem wurde Israel quasi in Basel gegründet und ist sozusagen das «Rütli» der Israeli.» Ich dankte ihm per Email und fügte hinzu: «Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die Basler Bevölkerung das, was sie so gut formulierten, wieder neu entdeckt... Ich würde mich sehr freuen, einmal ein Gespräch mit Ihnen zu diesem Thema führen zu können.» Das war kurz vor Weihnachten. Kurz danach erhielt ich ein Mail seinerseits mit dem Nachsatz: «Falls Sie daran interessiert sind, lade ich Sie auf



Links: mit Rahel

Oben: mit Gregorj

Besuchsreise bei unseren Partnerwerken in Israel

jeden Fall gerne gelegentlich zu einem Kaffee bei mir im Büro ein.» Ich bete schon längere Zeit für einen Kontakt mit unserer Basler Regierung. Nun bin ich überrascht und gespannt auf diese Begegnung. – Mit dieser Kurzgeschichte verabschiede ich mich als Redaktor des GHI/ACMI-Rundbriefes, den ich nun 17 Jahre herausgab.

Sie sind alle herzlich eingeladen, an den Begegnungstagen mit HV der GHI in Montmirail vom 29.-31. März dabei zu sein. Dort wird die Stabsübergabe von mir an Christian Meier stattfinden. Mit frischem Wind im Rundbrief und im Präsidium wir es vorwärts gehen.

Christian Meier und Andreas Schweizer, unser Kassier, machten zu zweit eine Israel-Besuchsreise, von der Andreas uns berichtet. Lassen Sie sich davon mitbegeistern!

Ebenso von dem, was in der Romandie vorgeht. Bitte beachten Sie auch die Beilagen.

Mit herzlichem Schalom

Christoph Meister

Der Anlass zur Reise war dadurch gegeben, dass der in diesem Jahr in den Vorstand gewählte und als Präsident designierte Christian Meier einen persönlichen Augenschein vor Ort nehmen wollte, bevor er im nächsten März als Nachfolger von Christoph Meister zur Wahl stehen würde.

Nach bald 6 Jahren im Vorstand ergab sich damit in der letzten Oktoberwoche für mich, Andreas Schweizer, die Gelegenheit, zusammen mit ihm unsere Beziehungspartner in Israel persönlich zu treffen. Als Kassier a.i. seit Juli 2017 war es mir wichtig, die Situation in Israel besser zu verstehen und aus Unternehmenssicht ganz direkt Fragen stellen zu können.

So konnten wir mit den beteiligten Verantwortlichen der Bereiche Ausbildung junge Erwachsene, Nothilfefonds für Bedürftige, Lamp in Israel, Holocaust-Überlebende, Familienpatenschaften, Gemeinde, Immanuel Giftshop und CH-Israel austauschen und wichtige Fragen klären. Am Sabbat nahmen wir am hebräisch-sprachigen Gottesdienst teil in der Christ Church in der Jerusalemer Altstadt.

Besonders beeindruckt hat mich der Einblick in die Arbeit von Rahel, einer Frau aus dem Ausbildungsprogramm Chazak ve ematz, welche sich dank dieser Ausbildung mit grossem Engagement um die Kinder in ihrer Kindertagesstätte kümmert.

Berührend waren die Begegnungen mit Holocaust-Überlebenden, welche als Kinder das Ghetto überlebt hatten. Wir haben zwei Ehepaare zuhause besucht und sie haben uns zuerst mit ihrer Gastfreundschaft überrascht, bevor sie uns aus ihrem Leben erzählten. Eines davon wohnt in einer ganz einfachen Containersiedlung in einer 2-Zimmerwohnung. Der dritte war Gregorj, ein 82-jähriger Witwer. Er hatte in seinem 1-Zimmer-Studio extra ein ganzes Mittagessen gekocht für uns und sogar einen Gugelhopf gebacken. Er besucht und unterstützt auch andere Holocaust-Überlebende. (Bild mit Gregorj)

Boas, unser Partner, gab uns einen Einblick in die verschiedenen Anfragen von Bedürftigen, wie sie als Team dabei vorgehen und die Angaben überprüfen sowie Referenzen von Gemeindeleitern einholen. Es gibt in Israel Menschen, die an 2 oder 3 Stellen arbeiten und doch vom Lohn nicht leben können. Unser Wunsch, an einer Sabbathfeier teilnehmen zu können, erfüllte uns die Familie von Arik P. (siehe RB Dez. 2018). Für mich war es eindrücklich, zu erleben, wie die erweiterte Familie am festlich gedeckten Tisch zusammenkommt und auch „Fremdlinge“ z.B. aus Europa herzlich willkommen sind. Zur wöchentlichen Sabbath-Liturgie vor dem Essen gehörte auch, dass der Schwiegersohn das Lob der wackeren Hausfrau aus den Sprüchen vorlas und jedes Kind der Mutter den Dank für etwas aussprach, was ihm gerade wichtig war. Ein feines Essen mit frohem lebendigem Austausch untereinander folgte. Ich begann zu verstehen, warum es für eine gläubige jüdische Familie klar ist, dass sie Gottes auserwähltes Volk sind und er es ist, der ihnen ihre Identität gegeben hat. Sie feiern das jede Woche und damit bleibt es im Bewusstsein verankert. Insgesamt waren wir beeindruckt vom hohen Engagement unserer Freunde und Beziehungspartner in Israel und der Arbeit, die dort geleistet wird. Es ist ein

Vorrecht von uns hier in der Schweiz, dass wir diese Dienste durch unsere Gaben und Gebete mittragen dürfen. Der blühende und fruchttragende Schweizer Olivenbaum im KKL-Wald von Jerusalem wurde für mich zum Bild, dass der Segen in beiden Richtungen fliesst.

Andreas Schweizer



Bild vom CH- Baum

12 Jahre GHI/ACMI in der französischsprachigen Schweiz

Mit dankbarem Herz will ich euch berichten, wie die Arbeitsgruppe der GHI in der französischen Schweiz entstanden ist. Es gab ein «Rinnsal» vom anderen Saaneufer, das vor 12 Jahren anfang sich in der welschen Schweiz einen Weg zu suchen. So wurde der Newsletter in französisch geboren. 2006 wurde ich angefragt, die Übersetzungen ins Französische zu übernehmen. Ich sagte mit Freude zu und durfte damit den Romands die Informationen über unsere Arbeit mit den messianischen Juden in Israel zugänglich machen. Jacqueline Schwerzmann war immer an meiner Seite, um die Übersetzungen Korrektur zu lesen. Gladys Rigganbach hatte den Anfang gemacht, GHI/ACMI in der Romandie bekannt zu machen und unterstützt uns als treue Beterin bis heute! 2015 übernahm meine Freundin Gaëlle Pecoraro als Grafikerin das Layout der Newsletter und der meisten GHI-Veröffentlichungen. Und das Rinnsal wurde zum Bach... Eine fruchtbare Zusammenarbeit entstand mit den Schwestern von St. Loup, als Ruben Berger in den Jahren 2015/16/17 dort Vorträge hielt. Seit 2013 wurden Philippe und Nancy Thévoz mit ihren 3 Kindern zu einem

treuen Bindeglied zwischen Israel und uns. Im vergangenen Jahr konnten wir nun eine Arbeitsgruppe mit Myrtha und Etienne Contesse, Tamara Merlotti, Chantal und Etienne Konrad und mir bilden. Etienne Contesse übernahm im Oktober 2014 die Aufgabe, die Rundbriefe ins Französische zu übersetzen, mit Hilfe von Myrtha und Jacqueline Schwerzmann.

Vor einigen Monaten nahm France, eine belgische Freundin von Ruben, Kontakt mit uns auf. Sie ruft mich regelmässig an, um die Gebetsanliegen zu erfahren, die sie täglich vor den Herrn bringt. Ist das nicht aussergewöhnlich? Sie teilt mir auch mit, was in Belgien passiert. Das ist sehr wertvoll.

Ich bin begeistert und dankbar für die Brüder und Schwestern im Dienst des Gottes Israels, Juden und Nicht-Juden. Das ehemalige Rinnsal breitet sich aus, weiter als wir es uns vorstellen konnten. Der Vorstand der Deutschschweiz zeigte immer volles Vertrauen in die Welschschweizer Projekte. Ich erfuhr ihr Wohlwollen und ihre geschwisterliche Unterstützung von Anfang an, welch grosse Gnade.

Bald können wir aufs Neue die Gemeinschaft zwischen Romands, Deutsch-Schweizern und Israelis erleben, während der Begegnungstage und der Generalversammlung vom 29. bis 31. März 2019 in Montmirail. Ich freue mich darauf!

Ich richte dieses Wort an euch, um euch allen zu danken, aufzählen kann ich nicht alle... Jede Geste baut das Reich Gottes auf und ist ein Segen.

Katia Thiel

Hinweise

29.-31. März 2019: Begegnungstage in Montmirail

27. April 2019: Gebetstag der Israelwerke Schweiz/IWS, in Bern

31. Oktober – 3. November 2019: Beatenberg-Seminar, mit Benjamin Berger

Danke für alle Gebete für die GHI im Um- und Aufbruch, für Israel und die Beziehung Schweiz-Israel. Manche Anliegen sind aus den Beiträgen ersichtlich (z.B. Neuer GHI-Präsident und Vorstand) weitere sind: Israel-Reise für Junge Leiter; Holocaust-Mahnmal Schweiz, etc.